

wie Valerian und die übrigen Männer ebenfalls landeten. Wo er auch hinsah, er erkannte den gleichen Schock, dasselbe Entsetzen, das auch ihn schüttelte. Kjell drehte sich würgend zur Seite und auch sein Greif wirkte seltsam mitgenommen. Die Vögel, die in der Luft noch diesen unglaublichen Singsang von sich gegeben hatten, waren allesamt verstummt und die plötzliche Stille war fast noch schwerer zu ertragen als ihr Trauerlied. Geistesabwesend legte Darkyn seinen Kopf an Seths riesigen Schädel und kraulte ihn sanft zwischen den Augen. Selbst das gurrende Geräusch, das der Vogel für gewöhnlich dabei hören ließ, fehlte in diesem Moment vollkommen. Es war nicht

die Zeit für Wohlbefinden, stellte Darkyn bei sich fest, bevor er sich von seinem Greifen löste und näher an den Waldrand herantrat.

Gleich vor ihm lag der Körper eines toten Torah'nar. Direkt daneben mindestens ein Dutzend Wechseltiere, die sich im Todeskampf ineinander verbissen hatten. Der Tod war so schnell über sie gekommen, dass sie nicht mehr fliehen konnten. Immer mehr Details stürmten auf Darkyn ein und als er auf die erste Wolke abgestorbener Himmelsschlüssel traf, da stockte für einen Augenblick sein Herzschlag und er erinnerte sich an den schrecklichen Traum, den er mit Aniya geteilt hatte. An die Ödnis, die seine Frau in ihrer Vision vorhergesehen hatte.

»Was, ... was ist hier geschehen?« Valerian war leise an Darkyns Seite getreten und dieser zuckte zusammen, weil er mit seinen Gedanken meilenweit entfernt war. Er hatte seinen Freund nicht kommen gehört.

»Wenn ich das wüsste, wäre mir wohler«, gab er flüsternd zur Antwort und berührte eines der braunen, noch immer schwebenden Himmelsschlüsselchen. Es gab ein knisterndes Geräusch und grauer Staub rieselte zu Boden. Kein funkelnder Samen entwich der Blüte – keine Hoffnung auf einen Neubeginn wurde sichtbar.

»Wir müssen etwas tun ...«, stammelte Valerian unsicher und offenbarte damit seine eigene Hilflosigkeit. Jene Machtlosigkeit, die

auch der Lord der Blutelben gerade verspürte.

»Erst einmal müssen wir herausfinden,
was ...«

Plötzlich hatte Darkyn das unbestimmte Gefühl, als würde der Boden unter seinen Füßen sanft vibrieren. Es war wie ein leichtes Schwingen, das seine Fußsohlen erfasste und sich einen Weg durch seinen Körper bahnte, bis schließlich ein kalter Schauer über seinen Rücken rann.

»Spürst du das auch?«, wandte er sich fragend an Valerian, der ihn geschockt anstarrte.

»Ja!«, gab dieser äußerst knapp zur Antwort, wobei seine Augen bereits den nahen Waldrand absuchten.

Das Summen unter Darkyns Füßen wurde immer stärker und jetzt wurden auch die riesigen Eisgreifen unruhig. Vereinzelt ließen sie ein fragendes Tschilpen hören und Seth stieß ein wildes Kreischen aus, das Darkyn in den Ohren schmerzte. Keine Frage. Die Tiere waren nervöser, als er sie kannte und ihre Aufregung übertrug sich auch auf ihre Reiter.

Plötzlich knackte es und das heftige Geräusch ließ alle zusammenzucken. Dann krachte es und Darkyn und seine Männer starrten wie hypnotisiert in Richtung Waldrand. Die wenigen Blätter an den Baumriesen begannen sich wie von Geisterhand zu bewegen und während aus